

zuschnitt 74

Im Innenraum

ist Holz etwas Besonderes. Hier
begegnen wir einem Material
der Vielfalt, Nachhaltigkeit und
Charakterstärke.



Farbe

Splint- und Kernholz sind gleichfarbig (Reifholz): weißgelblich, oft mit grauem Schimmer bis grau-violettem Farbton

Querschnitt

deutlich ausgebildete Jahrringgrenzen, keine Harzkanäle

Radialschnitt

gestreifte Textur

Tangentialschnitt

Fladerzeichnung

Geruch

frisches Holz oft säuerlich, insbesondere beim pathologischen Nasskern

Härte

weich

Eigenschaften

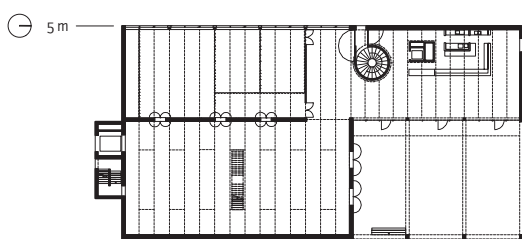
Tannenholz ist gemäß einschlägigen Normen gleich schwer wie Fichtenholz (Darrdichte 410 kg/m^3). Ähnliches gilt auch für die Festigkeitseigenschaften. Es besitzt ein gutes Stehvermögen, schwindet mäßig und gilt als besonders gut spaltbar. Alle Oberflächenbehandlungsverfahren sind gut anwendbar. Tanne lässt sich gut trocknen, dabei sollte es wegen des möglichen Nasskerns nicht mit Fichte gemischt werden. Die Neigung zum Splittern kann beim Bearbeiten scharfer Profile zu Problemen führen.

Verwendung

Bauholz, Konstruktionsvollholz, Massivholzplatten, Fenster, Türen, Treppen, Fußböden, Wand- und Deckenverkleidungen, Möbel

Ähnliche Hölzer

Fichte



Paul Knüsel

Über ein halbes Jahrhundert suchte das Stapferhaus ein Zuhause. Jetzt endlich hat die Aargauer Kulturinstitution eine feste Bleibe gefunden. Direkt gegenüber dem Bahnhof Lenzburg, in 20 Minuten von Zürich erreichbar, steht eine schwarz glänzende Kiste, mit einem Gerüst zur Linken, in dem aktuell eine überlebensgroße Holzpuppe hängt. Es ist Pinocchio, der bekannteste aller Schwindler, der zur Ausstellung über Fake News begrüßt. Auch das Stapferhaus wirkt außen rätselhaft und will wenig über den wahren Inhalt verraten. Mit Ausnahme der Eingangsfront geben sich alle Fassaden verschlossen. Hinter der Schalung aus schwarzblau imprägnierten Fichtenbrettern verbirgt sich ein reiner Holzbau, der auf einem massiven Untergeschoss steht. Einladend gestaltet ist insbesondere das Foyer im Erdgeschoss. Diese über 4 Meter hohe, großzügige Eingangshalle beherbergt den Ausstellungsshop, die Kasse und ein Café. Den Boden bedeckt helle Eiche, die Wände aus Dreischichtplatten sind dunkel gefärbt ebenso wie die Decke. Deren Erscheinung wird von mächtigen Holzrippen dominiert. Dabei handelt es sich um Brettschichtträger, die den offenen Raum mit einer Länge von 16 Metern überspannen. Auch die technischen Installationen dazwischen sind sichtbar und betonen den Edelrohbaucharakter.



Die Räume der beiden Ausstellungsetagen wirken hingegen introvertierter. Die modular einteilbaren Innenräume sind, wie die Außenhaut, schwarzblau eingefärbt. Die Oberflächen sind ebenso homogen mit schmalen Brettern ausgekleidet.

Die Riemenböden sind aus Weißtanne. Im obersten Verwaltungsgeschoss wirkt die Atmosphäre wiederum wohnlich, obwohl Materialien, Strukturen und Oberflächen fast die gleichen sind wie unten. Aber hier ist Tageslicht willkommen und die Wände und Deckenrippen sind diesmal aus hellem Holz. Der gestalterisch dominierende Werkstattcharakter in den Galerien ergibt auch funktional Sinn: Nageln, Bohren und Befahren mit Gabelstaplern sind auf den widerstandsfähigen Holzoberflächen ausdrücklich erlaubt.

Paul Knüsel
diplomierter Umwelt- und Naturwissenschaftler ETH, Wissenschafts- und Fachjournalist, seit über zehn Jahren freie publizistische und journalistische Tätigkeit mit Themenschwerpunkt „Nachhaltiges Bauen“

Harald Gründl

Ein Raum, dessen Boden, Wände und Decke aus Holz sind. Ist es ein Raum für arme oder reiche Menschen? Ist es eine Stube in der Abgeschiedenheit am Berghang oder die holzvertäfelte Führungsetage in einem Wolkenkratzer einer Großstadt? Ist es ein profaner oder säkularer Raum? Verbindet der Raum die Menschen mit seiner Wärme oder werden hier Status, Überlegenheit und Reichtum zur Schau gestellt? Holz ist ein archaisches Material – Holz ist ein hochtechnologisches Material. Es verbindet uns mit der Vergangenheit und der Zukunft. Der Massenkonsum des 20. und 21. Jahrhunderts, der auf der Ausbeutung von nicht erneuerbaren Ressourcen basiert, muss angesichts der Bedrohung unserer Lebensgrundlagen in eine Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft transformiert werden. Holz wird dabei eine besondere Rolle zukommen. Die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern stellt die Grundbedingung jeder zukunftsfähigen Verwendung von Holz dar. Informiertheit über die Herkunft ist wichtig für alle Anwendungsfälle. Bei industriellen Holzwerkstoffen belegen bewusst agierende Firmen mit Ökobilanzen, Zertifizierungen wie „Cradle to Cradle“ oder dem österreichischen Umweltzeichen ihre Anstrengungen, Schadstoffe zu vermeiden. Während sich für das industrielle Massenprodukt eine Zertifizierung eignet, ist im kleinen, lokalen Maßstab das Vertrauen in die bewusste Beschaffung durch die Tischlerei gefragt. Nachhaltigkeit setzt einen fairen Preis für den Werkstoff voraus, dessen jahrzehntelange Pflege und umsichtige Aufpflanzung Voraussetzung für die weitere Wertschöpfung ist. Grundvoraussetzung für eine nachhaltige, langlebige Gestaltung von Innenausbauten sind die folgenden Prinzipien.

Schönes Altern Das Altern in „Würde“ ist nicht nur für Menschen eine verloren gehende Kategorie. Nach einiger Zeit verändert sich das ursprüngliche Erscheinungsbild der Oberflächen durch Benutzung und Sonneneinstrahlung. Diese Spuren von Zeit und Gebrauch können dem Holz Vertrautheit und Geschichte einschreiben, die uns emotional an den Raum binden. Stellen, die unsere Hand berührt hat, Abnutzungsspuren von Möbeln am Boden offenbaren die Nutzungsrituale im Raum. Damit das Holz schön altern kann, braucht es eine materialgerechte Verarbeitung. Schön altern heißt nicht, den Auslieferungszustand zu konservieren. Holz lebt, es entstehen Sprünge oder Verwerfungen. Kratzer schreiben sich in die Oberfläche ebenso ein wie zu gut gemeinte Putzaktionen.

Reparierbarkeit Das Ersatzteillager für Holzprodukte ist der Wald. Dass Stuben über Hunderte Jahre ihre Funktion und Anmut behielten, ist diesem Grundprinzip geschuldet. Im Geigenbau ist das gut getrocknete Holz Ausgangspunkt und Reparaturmaterial. Das zerstörungsfreie Abnehmen von Oberflächenveredelung wie Lack ist ebenfalls eine Grundlage der Langlebigkeit. Das Abschleifen, wie wir es bei lackierten Massivholzböden kennen, ist eine eher brachiale Art des „Reparierens“. Alte Oberflächenveredelung braucht das Abtragen von Material nicht. Staunen macht, wenn Rotweinflecken auf rohem Holz nach kurzer Zeit durch Sonneneinstrahlung verschwunden sind. Holz repariert sich selbst.

Werthaltigkeit Es ist schwierig, Ratschläge zum Thema Zeitlosigkeit zu geben. Was jedenfalls eine lange Nutzung ermöglicht, ist eine nutzungsoffene Gestaltung, sowohl in der Architektur als auch im Innenausbau. Ein Büro wird Wohnung oder Hotelzimmer oder umgekehrt. Der hochwertige Ausbau kann bleiben. Handwerk, insbesondere Kunsthandwerk, schützt die Werke vor achtloser Entsorgung. Eine maßgeschneiderte Gestaltung passt dem Raum auch nach Jahrzehnten gut. Die Wertigkeit von massivem Holz schützt so manches Objekt vor dem Abbau oder legt zumindest den Umbau nahe. Gestaltung, die materialgerecht ausgeführt ist, wie die Konstruktion einer Fläche aus Rahmen und Füllung, wird nicht altern. Sie ist auch in hundert Jahren richtig, während die furnierte Pressspanplatte schon längst thermisch verwertet wurde. Was etwas kostet, ist etwas wert. Das setzt allerdings Planung und Gestaltung voraus, die generationenübergreifend gedacht sein will.



Standort Bahnhofstrasse 49, Lenzburg/CH
Bauherr Stiftung Stapferhaus, Lenzburg/CH,
www.stapferhaus.ch
Planung pool Architekten, Zürich/CH,
www.poolarch.ch
Statik Makiol Wiederkehr, Beinwil am See/CH,
www.holzbauling.ch
Holzbau und Innenausbau Zaugg AG, Rohrbach/CH,
www.zaugg-rohrbach.ch
Fertigstellung 2018

Boden Massivholzböden aus Tanne, grauschwarz lasiert
(Ausstellungsbereich), und aus Eiche, dunkel geölt
(im Eingangsbereich, Veranstaltungsräume)
Wand Dreischichtplatten aus Fichte/Tanne,
grauschwarz lasiert
Decke Brettsperholz, grauschwarz lasiert
Stützen und Träger Brettschichtholz, grauschwarz
lasiert
Wände im Dachgeschoss Dreischichtplatte aus
Fichte/Tanne, weiß lasiert

Harald Gründl ist Designer, Designtheoretiker und Kurator. Er ist Partner bei e00s Design und leitet das IDRv – Institute of Design Research Vienna. Er erforscht nachhaltige Designstrategien im Bereich Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie und setzt sie auch in der Designpraxis mit internationalen Firmen im Bereich Produkt-, Möbel- und Social Design um. www.idrv.org